

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abnehmer monatlich 28 M., durch Boten bezogen monatlich 30,25 M., bei Postbezug monatlich 32 M. frei Haus. Erscheint wochentags samstags. Einzelnummer 1,50 M. Postkontingent: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Sülzerstraße 4. Für unentgeltliche Zustellungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)
Unparteiische

Anzeigenpreis Der 8gepaltenen Millimeter Zeitraum 1,50 M. und der 6gepaltenen Millimeter Zeitraum 6 M. Die fallende Monatszählung wird vom Bezieher auf seine Anzeigen bei deren Aufnahme mit 500 M. in Zahlung genommen. Heferechnung 75 M. Porto besonders. Anzeigen für den Vormittag 10 Uhr. Fernsprecher Nr. 100. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 164.

Sonntag, den 15. Juli 1922

162. Jahrgang.

Lageschronik

Begründung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen S. P. D. und N. S. P. D. in Mecklenburg.
England will einseitig mit dem Angebot des Erlasses der Militärstrafen vorangehen.
Der Kampf um die polnische Ministerpräsidentenwahl Marjany - Studski.
Kein Streit im Ruhrgebiet.
Ein misslungenes Attentat auf Willersand.
Amerikanisches Plebiszit für Deutschland.

Engl. und zur Moratoriumfrage.

England als maßgebender Faktor.

London, 15. Juli. Bei der dritten Lesung der Finanzvorlage im Unterhaus hielt der Schatzsekretär eine Rede, in der er u. a. sagte: Die Finanzlage Englands hat sich fähig gebildet. Der Wert des Sterling ist höher als zu irgend einer Zeit seit 1914. Die große Veränderung, die in Deutschland eingetreten sei, verurteile ernste Besorgnis und werde im Einverständnis mit den Alliierten baldigst behandelt werden. Die beiden Hauptfragen, die gegenwärtig die Regierung beschäftigen, seien die Lage Europas und die Beziehungen Englands gegenüber den besiegten Staaten. England sei heute in einer härteren Position als jemals seit dem Waffenstillstand. Es sei kein Grund vorhanden, die gegenwärtige Lage als verzweifelt anzusehen. Er glaube, es werde ein Weg gefunden werden, um die ernsten Gefahren auf finanziellem Gebiet zu vermeiden und in dieser Beziehung werde England eine große Rolle spielen können.

Erlaß der alliierten Schulden seitens Englands.

Nach dem Sonder- „Standard“ wird England bei der bevorstehenden Londoner Konferenz den Alliierten einen Erlaß der alliierten Schulden oder wenigstens den eines größeren Teiles anbieten, falls sie einer Herabsetzung des Reparationsbetrages zustimmen, damit eine internationale Eintracht ermöglicht wird.

Die nächste Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Wincke.

Die „Times“ melden: In gut unterrichteten Kreisen hält man es für sicher, daß Wincke Ende dieses oder Anfang nächsten Monats nach London kommen werde, um die Frage der deutschen Reparationen und der internationalen Schulden zu erörtern. Man darf nicht annehmen, daß die Schwierigkeiten jetzt überwunden seien, obwohl ein zeitweiliger Stillstand eingetreten sei.

Paris, 15. Juli. Brudruck und Delacroix werden am Montag wieder hier sein. Am Montag wird auch das Garantietomitee von Berlin hier ankommen. Am Dienstag wird die Reparationskommission mit dem Garantietomitee verhandeln und dessen Bericht durcharbeiten.

Die Anklage besetzt!

Wie die „N. N.“ hört, ist der Verhaftung für die Reparationsleistungen für Juli in Höhe von 32 107 397 Goldmark an die Reparationskommission abgeführt worden.

Die Hand auf die Waage

bleibt aufsehenerregend erfolglos. Die angehaltenen Personen konnten sich über ihre Persönlichkeit einwandfrei ausweisen, keine von ihnen hat mit dem Morde etwas zu tun. Eine neue greifbare Spur ist bis jetzt nicht gefunden. Auf der Suche nach den Mördern Mathenas wurde gestern von Handjungen eine Spur verfolgt, die nach Hannover führt. In der Nähe von Weine stießen die Verfolger auf zwei Männer, auf die die Beschreibung der Mörder der Täter paßt. Als sie von den Weimern angefragt wurden, schickten sie und gaben einige Schüsse auf ihre Verfolger ab. Die Handjungen erwiderten das Feuer und verwundeten einen der Flüchtlinge leicht. Es gelang ihnen trotzdem zu entkommen. Ihre Verfolgung wird fortgesetzt.

Wie uns aus Hamburg gemeldet wird, erhielt gestern Abend das „Hamburger Fremdenblatt“ aus Hamburg aus zuverlässiger Quelle die Nachricht, daß drei Männer, auf die die Beschreibung der Verfolger paßt, auf dem Wege nach Hamburg gesehen worden sind. Auf der Weidder haben sie sich kurze Zeit in einer Gastwirtschaft aufgehalten. Zwei von ihnen benutzten Fahrräder zur Weiterfahrt nach Hamburg, der dritte die Straßenbahn.

Nach einer Drahtmeldung aus Karlsruhe wurden in Ettlingen bei Freiburg zwei Personen verhaftet, die auf der Fahrt von Freiburg nach Ettlingen dem Zugpersonal durch ihr Benehmen auffielen und deren Aussehen mit dem Signalement der Mathenaumörder ungefähr übereinstimmte. Die bisherige Untersuchung, die noch nicht abgeschlossen ist, hat bis jetzt keinen Anhalt dafür ergeben, daß die beiden Verhafteten identisch mit den Mathenaumördern sind.

Zugleich wird uns aus Mainz gemeldet, daß Kriminalpolizei und Gendarmarie aus Worms zwei Radfahrer bei Pfiffingen beobachteten, auf die das Signalement

Ein Meinungsversuch.

Berliner Nachrichten bestätigen die gestern gebrachte Nachricht der „Post, Ztg.“ Danach wird Dr. Wirth heute dem Reichspräsidenten den Vorschlag machen, da eine Erweiterung der Koalition nach links angesichts des Widerstands der Demokraten und des Zentrums, nach links und nach rechts infolge der drohenden Ablehnung seitens der Sozialdemokratie keinen gangbaren Weg darstellt, die Auflösung des Reichstags dadurch zu vermeiden, daß aus eigener Initiative eine „Umwidmung des Kabinetts“ vorgenommen wird durch die Aufnahme eines unabhängigen Sozialdemokraten. Es ist anzunehmen, daß sich am Vortag des Reichstagsers Empfinden der Parteiführer beim Reichspräsidenten anschlüssen werden. Es hat den Anschein, daß Zentrum und Demokraten gegen einen Eintritt der Unabhängigen in die Regierung in dieser Form keine Einwendungen erheben werden. Ihr Widerstand gilt nach wie vor nur dem Eintritt der Unabhängigen in die Koalition - wohlgerne: Der Unabhängigen als Fraktion. (Sm, Sm)

Ob die Volkspartei sich diesem Meinungsversuch fügen wird, steht noch dahin. Sie wird dabei wohl wieder die Geleimte sein. Dem Kernemehr nach widerziet sich aber die Sozialdemokraten dieser Lösung und verlangen zwei Parteisekretäre für sich.

Die angekündigte Arbeitsgemeinschaft der S. P. D. und N. S. P. D.

ist durch die entsprechenden Fraktionsbeschlüsse zur Tatsache geworden.

Im übrigen hat sich das Wirthsche Vorhaben dadurch etwas verschoben, daß die Unabhängigen neuerdings erklären, sie seien mit der Befugung des Postens des Wiederaufbauministers nicht zufrieden, sondern verlangten die Stelle des Reichsfinanzministers. Wie diese Frage gelöst werden soll, bleibt abzuwarten. Die Verhandlungen gehen weiter.

Zum Wiederaufbauminister soll Hilferding, zum Außenminister Geh. Rat Wiedefeld, oder da dieser in Washington schwer erheblich krank, v. Raumer in Aussicht genommen sein. Beide stehen der Volkspartei nahe, ohne der Fraktion anzugehören.

Schließlich macht auch das Gesetz zum Schutz der Republik noch erhebliche Schwierigkeiten, so daß kaum vor Mitte nächster Woche mit Reichstagsabschluss zu rechnen ist.

Auch die heutige Antikrist Eberts in Berlin ist ansehend noch ungewiß.

der Mathenaumörder paßt. Die beiden konnten aber nicht gefast werden, sondern entkamen in der Richtung nach der Pfalz und suchen voraussichtlich nach dem Saargebiet zu entkommen.

Ein Abfertigungsmandat?

Wittenberge, 14. Juli. Die Postgel verhaftete hier einen Mann, der sich sehr bedächtig benommen hatte. Die nähere Untersuchung ergab, daß der Beschäftigte der Erga-Station C angehört und der früheren Arbeitsgemeinschaft Schwarzpulver mit sich. Es ist ein Kommando von Kriminalbeamten entandt worden, um im Zusammenhang mit dieser Verhaftung eine genaue Untersuchung einzuleiten. Von zehnjähriger Stelle wird mitgeteilt, daß die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, daß der Beschäftigte mit dem Anschlag auf Mathena direkt nichts zu tun hat, daß aber wahrscheinlich ein neuer Anschlag geplant war vermuthlich in der Absicht, die Antikristantel der Bevölkerung von der Wortschärf Mathena abzulenken.

Kein Streit im Ruhrgebiet.

In der gestrigen Revierkonferenz der freien Gewerkschaften (Alter Bergarbeiterverband usw.) zu Bochum wurde mit 37 gegen 15 Stimmen folgende Entscheidung angenommen: „Die am 14. Juli in Bochum tagende Revierkonferenz der freien Gewerkschaften des Ruhrgebietes stimmt dem Beschluß des Abkommens für den Ruhrbergbau auf der Grundlage des Schiedsprüchs vom 2. bis 25. Mai einschließlich der dazu gehörigen protokollierten Erklärungen und der nachfolgenden Verhandlungsergebnisse zu. Der Verbandsvorstand wird beauftragt, von der Einreichung der eingeleiteten Klüßungsanträge abzugehen. Von der gesamten Ruhrbergbauerschaft wird erwartet, daß die alleinstücklichen einzelnen Bergarbeiter des Bergarbeiterverbandes erzielten Ergebnisse durch Stärkung der Reihen der Verbandsmitglieder befestigen helfe.“ Abge-

Ueberbesteuerung.

Die drohende Steuererhöhung ist nicht zum wenigsten auch eine Folge der steuerlichen Belastung Deutschlands. Alle Steuern, ob direkt oder indirekt, werden abgezahlt, so daß sie in der Regel im Preise des Gütergenusses zum Ausdruck kommen. Die Erhöhung der Steuer an der Quelle hat daran nichts geändert, vielmehr den Abschlagprozents vergrößert und beschleunigt. Abschläge fallen indes Steuern auf Erzeugnisse und Leistungen nur, wenn die Wirtschaft in der Preisbildung frei ist. Ist dies nicht der Fall, so kann die steuerliche Belastung zur Ueberbesteuerung führen, den Vermögensbestand angreifen, um ihn schließlich ganz zum Schwund zu bringen. Die volkswirtschaftliche Gefahr der Ueberbesteuerung ist nicht gering, weil sie vor allem die Kapitalbildung hindert, von der jede weitere Entwicklung der Wirtschaft abhängig ist. Das zeigt sich besonders bei den Erwerbsgesellschaften, die der Körperschaftsteuer unterliegen. In der Wirkung kommt sie einer außerordentlich hoch gestaffelten Einkommensteuer gleich, nur mit dem Unterschied, daß die Steuerentlastung der Körperschaftsteuer roh ist, da sie die größere oder geringere Ertragsfähigkeit der einzelnen Unternehmer überhaupt nicht berücksichtigt. Vom Einkommen der Erwerbsgesellschaften sind weniger als 20 vom Hundert als Körperschaftsteuer abzugeben, darüber hinaus vom auszuführenden Gewinn noch einmal 15 vom Hundert, unbeschadet der Kapitalertragssteuer, die diese Gewinne mit abermals 10 vom Hundert belastet. Auch die Ertragsgesellschaften in der Preisbildung frei sind, können sie die Besteuerung ihres Einkommens von insgesamt 35 vom Hundert abwälzen, wobei allerdings die Marktlage gewisse Grenzen zieht.

Einwas anderes ist es bei Wirtschaftsguppen, die amtlicher Preisbildung unterliegen. Hier ist vor allem an den Rohlenbergbau zu erinnern, der trotz der amtlichen Preisbildung keinerlei steuerliche Begünstigungen genießt. Was ist die finanzielle Lage des Kohlenbergbaues sehr ernst. Die Kohlen für die Zinne als Kohlenpreis heute erhalten, ist in Waldmark untergerechnet, erheblich weniger als in der Breiterzeit. Der Bergbau hilft sich dadurch, daß er ein neues Betriebskapital zu erhalten, zwar Dividenden ausschüttet, aber auf der anderen Seite die Abfertigung neuer Schächte unterläßt. Die Dinge liegen heute so, daß in fünfzehn oder zwanzig Jahren die im Betrieb befindlichen Schächte völlig erschöpft sein werden. Neue Schächte lassen sich nicht in kurzer Zeit absteifen, sondern brauchen Jahre und Jahrzehnte, bis sich abbaureife Kohle ergibt. Die Körperschaftsteuer lastet daher doppelt auf dem Bergbau, zumal selbst für werdende Neuanlagen keine Abzüge vom steuerbaren Einkommen gemacht werden dürfen. Der Abzug für werdende Anlagen ist der deutschen Steuerleggebung nicht fremd. Bei der Einkommensteuer ist dieses für Kleinwohnungsbauten zulässig. So wichtig der Wohnungsbaubau ist, erheblich wichtiger ist doch, daß die deutsche Kohlenwirtschaft nicht in zehn oder fünfzehn Jahren zusammenbricht. Es ist deshalb energig zu werden, auch für den Bergbau die bis 1926 erhaltend sind, gestattet wird, etwa 10 Jahre lang Abzüge vom steuerbaren Einkommen zu machen. Die Frage ist umso dringlicher, als das Gesetz über die Pfandantanteile zu einem neuen Kapitalentzug bei allen Erwerbsgesellschaften, insbesondere beim Bergbau führen muß.

ordneter Aufmann-Vorhau gab auf Anfrage bekannt, daß bereits neue Lohnforderungen geltend gemacht seien, deren Höhe in der nächsten Woche bekannt werden würde.

Die Revierkonferenz gab Auftrag, von der Einreichung der eingeleiteten Klüßungsanträge abzugehen. Beschluß der Stellung des Bergarbeiterverbandes zur Union machte Mathenas Mitteilung von einem Telefongespräch zwischen dem Verbandsvorstand und dem Vorsitzenden der Union, in welchem zum Ausdruck kam, daß der Verbandsvorstand zu Verhandlungen mit der Union zwecks Uebertritt zum Bergarbeiterverband bereit ist.

Diktat von Marjany?

Präsentation Marjany als polnischer Ministerpräsident.
In der Freitagsitzung des Hauptauschusses des Sejm wurde die Kandidatur des Abgeordneten Marjany als Ministerpräsident mit 219 gegen 208 Stimmen beschlossen.

Marjany verlangte als Ministerpräsident betamitidiktatorische Befugnisse: Seine Wahl dürfte indes noch nicht feststehen, wie aus folgender Drahtnachricht ersichtlich ist: Marjany, 15. Juli. Der Staatsoberbefehl richtete an den Sejmarschall ein Schreiben, in dem er sagt, daß die Wahl Marjany zum Ministerpräsidenten mit seinen Anträgen über die innere Lage des Staates im

Dr. Georg Krebs, Leipzig,
 Spezialarzt für Haut-, Geschlechts-
 krankheiten und Urologie
 von der Reise zurück. **Telef. 5969.**

Familien-Nachrichten.
 Verlobt: Eilich, Ehr-
 licher mit Willi Baßhaus,
 Naumburg.
 Gestorben: Minna
 Köhler, 40 Jahr, Leipzig; Rittergut Witzschersdorf.

Grundstücksverkauf!

Dienstag, den 18. Juli d. J. mittags 12 Uhr
 findet im „Gasthof“ zu Köhlerdorf bei Köhlsch
 d. B. der Verkauf des Grundstückes Nr. 2, bestehend
 bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune, mit
 ca. 1/2 Morgen großen Garten, sowie 1 1/2 Morgen
 Acker und ca. 1/2 Morgen eingezäunter Weide mit
 20 tragbaren Obstbäumen, den Erben der verstor-
 benen Frau Pauline Ape, gehörig, öffentlich meist-
 bietend statt. — 10.000, Mark. Bietungsaktion
 erforderlich. Bedingungen im Termin.
 J. A. d. E. Albert Franke, beid. Auktionator,
 Merseburg, Lindenstr. 11. Telefon 635.

Inventar-Auktion.

Sonabend, d. 22. Juli d. J. vormittags 10
 Uhr, werde ich im Gasthaus „zur grünen Linde“
 in Merseburg öffentlich meistbietend gegen Bar-
 zahlung versteigern: 2 mittlere Arbeitspferde, 1
 2-jähr. Veterinärwagen, 1 3-jähr. Böhlenwagen, 1 Ernt-
 maschine, 1 Dreschmühle, 1 Singerfräse, 1 Kartoffel-
 reibmaschine, 1 Heuraupe, Pedersen, 2 compl. Pferde-
 geschirre, und andere Wirtschaftsgegenstände.
 Besichtigung 1 Stunde vorher.
 Albert Franke, beidigter Auktionator.

Aus alten Abflüssen
 trofen noch billigt ein:
**Fahrbare Stiften-
 dreischmaschinen**
 mit marktfertiger
 Reinigung.
Säckelmaschinen
 für Hand- und
 Kraftbetriebe.
R. Sturm,
 Querfurt.

Von Sonntag, den 16. d. Mts., stehen wieder
 mehrere hochtragende
Kühe u. frischmilchende
Färjen mit Kälbern,
 auch robuste, zu sehr nützigen Preisen im Gasthof
 „Zum Goldenen Hahn“ in Merseburg, z. Verkauf.
Robert Amling. Otto Heilmann.
 — Telefon 240. —

Schafwolle kauft zu
 Höchstpreisen
Hallesche Fellhandlung,
 G. m. b. H.,
 Tel. 3468. Halle S., Sophienstr. 40.

Gestrickte
Damen-Jacken
 in Wolle und Kunsseide
Jumper — Blusenschoner
Berchtesgadener - Jackchen
 empfiehlt in reicher Auswahl und
 vielen modernen Farben preiswert
H. Schnee Nachf.
 A. & F. Ebermann
 Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34.

Ämtliche Bekanntmachung
 des
Ortsausschusses für Leibesübungen
 Merseburg.
 Der Vorstand hat in seiner Sitzung vom 12. Juli fol-
 genden Beschluß gefaßt:
 „Der D. f. L. hatte in seiner Jahreshauptversammlung
 einmütig beschlossen, in diesem Jahre alle Werbe-
 veranstaltungen der dem D. f. L. angeschlossenen Vereine
 zusammen am 30. Juli abzuhalten; die Vereine ver-
 zichten auf Sonderveranstaltungen.
 Der uns angeschlossene Sportverein von 1899 Merse-
 burg hat diesen Beschluß durch seine für den 23. Juli an-
 gelebte Werbeveranstaltung inwieweit. Der D. f. L. sieht
 sich daher außer Stande, den gemeinsamen Werbegan durch-
 zuführen und überläßt es allen ihm angeschlossenen Verei-
 nen, eigene Werbeveranstaltungen zu treffen. Das Urteil
 über das Gelingen des Sportvereins von 1899 wird der
 Merseburger Turn- und Sportverein durch diesen Vorfall empfindlich
 gefaßt worden.
 Es wird ausdrücklich die Veröffentlichung dieses Be-
 schlusses einmütig beschlossen.“
Der Vorstand des D. f. L.
 A. H. Schmidt. — Brohne.

Stadttheater Halle.
 Sonnabend, abds. 7.30 Uhr
 Der
Evangelmann.
 Morgen, Schluß
 der Spielzeit
 1921/22.

Klein Kunst- Bühne
 Neues Schauspielhaus
 Sonntag abds. 8 Uhr
 Das große Fest der
 Gastspiele erlauchter Künstler
 Jeden Freitag 7 Uhr
 1922
 Direktion:
 H. Eisinger.

Beth's Gesellschaftshaus
 Wegen Erkrankung des Hauptdarstellers
 kann das Schauspiel „Was auch die Liebe
 wehret“ nicht aufgeführt werden.
 Daher Sonntag abds. 8 Uhr im großen Saale:
Erstkl. Spezialitäten-Vorführung.
 U. a.:
 Raso, Delbois, Lebens-Souvenir,
 Kraftakt, der einbeinige, der Mann mit den
 Equilibrist, Quilibrist, Becken, z. B.
 Walthalla, Halle
 Pittmann, Arthur Herbert, Eggert-Räffer
 Säch. Komik, Dumorist, Duett

Rheingold.
 Morgen Sonntag **Frühkonzert.**
 von 11—1 Uhr:
 Nachmittag von 4 Uhr an:
Erstkl. Salon-Konzert.
 Abends 8 Uhr:
Unterhaltungs-Musik.
 Eintritt frei! **Die Direktion.**

Solbad Dürrenberg
Hotel Kurhaus
 Inhaber: Karl Seelig.
 Sonntag, den 16. Juli 1922,
 von Nachmittags 4 Uhr an:
Großstadt-Ball.
 Erstklassige Musik. Neueste Tänze.

Gute Musik
 Erstklassige Getränke
 Vorzügliche Konditorei
 im
Kaffeehaus Ortel
 Solbad Dürrenberg.

Amtsberggarten
 Bad Dürrenberg.
 Herrlich gelegener Ausflugsort.
 Schöne geräumige Lokalitäten.
 Herrlicher Garten an der Saale.
H. Bier und Speisen.
 Wilhelm Schumann

Berghotel Edelacker
 FREYBURG A/U.
 Jeden Sonntag-Nachmittag
Künstler-Konzert
 abends
Moderne Tänze
 in der Tanz-Diele
 Zimmer mit und ohne Pension.

Kaßbaum-Stube
 Carl Gänge
 Weinstuben - Gießwerk
Halle a. S.,
 Leipzigerstraße 53
 am Riebeckplatz
 Telefon 1457.

Hochelegante
Speisezimmer-
einrichtung
 vämlich, echt Eiche,
 mit 12 Stühlen,
Schlafzimmer-
einrichtung
 echt Eiche, mit Flur-
 schränke, Bettstellen
 m. Matr., Ankleide-
 schrank, Fußbaam-
 Büffel, alles noch gut
 erhalten, verkauft
Friedrich Peleke,
 Halle a. S., Geißstr. 25

Biederdruckapparat
 mit sämtl. Zubehör,
 • Tische, Stühle, •
 Billard m. Zubehör,
 Nußbaum-Pianino
 verkauft billig
Friedrich Peleke,
 Halle a. S., Geißstr. 25.

Metallbetten
 Stahlmatr., Kinderbett, dir.
 ein Privatv., katal. 59 Pf. frei.
 Eisenmöbelfabr. Suhl (Th.)

5 billige Tage!

das **Kinderkleid** . . . von M. **245,—** an
 die **Waschbluse** . . . von M. **175,—** an
 die **la Zephirbluse** . . . von M. **195,—** an
 die **Flanellbluse** . . . von M. **240,—** an
 die **Vollvoilebluse** . . . von M. **310,—** an
 der **neue Jumper** . . . von M. **235,—** an

— Markt 19. — **H. TAITZA** Neumarkt 18.
 Telephon 332.

5 billige Tage!

Die Brotmehlversorgung
 des Kommunalverbandes an die Bäckereien ist dieses Jahr
 so frühzeitig in's Stoden geraten, daß heute schon Bäckereien
 ohne Kommunalmehl sind. Um eine Störung in der
 Brotversorgung zu vermeiden, der Kammerlei mit Brot
 vorzugeben und um selbst nicht von der Defizitlage in
 ein falsches Licht gestellt zu werden, sind wir angewunnen,
 die bestehenden Verordnungen selber streng durchzuführen
 und müssen deshalb eine Verteilung bereits verkauft
 oder noch nicht gültiger Marken mit Brot streng ablehnen. Ein
 Recht auf Verteilung haben nur Vorarbeiten für die je-
 weilig gültige Woche. Sollte trotzdem eine Verteilung nicht
 möglich sein, so wende man sich an die Kreisfarmstelle,
 welche über die Störung bereitwillig Auskunft erteilen
 wird.

Interessenverband der Bäckermeister
 des Kreises Merseburg.

Pferde-Auktion.
 Am Donnerstag, den
 20. Juli 1922, von nach-
 mittags 2 Uhr ab, werden
 auf dem Hauptgelaß
 Grabsch bei Ziegen
 ca. 20 **Halblindepferde**
 meistbietend gegen sofortige
 Barzahlung versteigert.
 Affen der zum Verkauf
 kommenden Pferde sind am
 Auktionsstage erhältlich.
Geschilderung Grabsch.

Gehr. Bethmann,
 Werkstätten
 für Wohnungskunst
 Halle a. d. S.
 Große Steinstraße 79-80.
Bornehme
Speisezimmer

Empfehle mich zur
**Anfertigung sämtlicher Kunst-
 und Dekorationsmalereien**
Max Volkmann
 Weiße Mauer 22, Werkstatte Johannisstr. 18.

Verloren — Porte-
 monnaie m. Jubel-
 (Andenken) gefunden nach-
 mittags v. Grotthardstraße
 bis Globigauerstraße.
 Gegen Belohnung ab-
 gegeben
Globigauerstr. 11. I.

Verloren — Ein-
 gänge möbliertes
 Zimmer
 von beitem Herrn zu so-
 fort in Merseburg oder
 nächster Umgebung gesucht.
 Offerten unter **28021**
 an die Geschäftsst. d. Bl.

Junges Ehepaar
 (Merseburger)
 sucht
1 bis 2 Zimmer
 möbliert
 oder unmöbliert
 sol. zu mieten. Angebote
 unt. „Hofnungsvoll“
 a. d. Geschäftsstelle
 erbeten.

Möbliert. Zimmer od.
Schlafst. sofort gel.
 (Preis Nebenlage) in
 Offerten unter **W.**
L. 62 an die Expedition
 dieser Zeitung erbeten.



wand erludt. Soffentlich bedient uns der Wettergott
 befferes, wärmeres Wetter als in der vergangenen Woche,
 damit die Veranftaltung wirtlich zu dem großen Ereignis
 werde, die fe bereits heute zu werden verpicht. Die
 genauen Zeitangaben und Eintheilung der Strecke wird die
 Begehrte Mittheilung, die wir im Laufe der nächsten
 Woche veröffentlichen, wenn die letzten noch stehenden
 Verhandlungen zu einem abschließenden Ergebnis gekommen
 find. Bereiteten werden sich an dem Gesamtlauf, der ja
 befanntlich nicht der Konfurrenz, fondern der Vereinfachung
 des gemeinsamen Sportgedankens dienen foll, insge-
 samt sieben Sportarten, wenn man von einer
 Untertheilung innerhalb der Leichtathleten in Kurz-, Mittel-
 und Langstreckenläufer abieht; es find dies außer den
 Säulern die Schwimmer, Ruberer, Motorrenner, Rad-
 fahrer, Reiter und Automobilrenner. Keunlich gemacht wer-
 den, die einzelnen Staffeln durch die vier Farben weiß,
 rot, gelb, blau und zwar auf folgende Art: Die Leicht-
 athleten, Motor- und Madrennfahrer erhalten Startnummern
 in den einzelnen Farben, die Schwimmer entsprechend
 Klappen, die Ruberer und Automobilfahrer fährchen sowie die
 Reiter dreizehntel. Die gleichfarbigen Klappen wer-
 den dann auf Grund des Radfahrerschlüssels auf dem Ober-
 sportplaze während der dort stattfindenden Wettkämpfe in
 der Reihenfolge der Staffeln aufgezogen, um so auch denen,
 die fernab von dem einzelnen Kontrollpunkt find, jederzeit
 Aufschluß über den jeweiligen Stand des Staffellau-
 fes geben zu können.

Ländereitkampff — Merseburg gegen Wpoda.

Befanntlich finden am 23. ds. Mts. anlässlich des Groß-
 staffellaufs „Rund um Merseburg“ auf dem 9ter Sport-
 plaze Vorwämpfe statt. Mit der Zeit fortgeschritten, hat auch
 der Sportverein 99 Merseburg seiner Aftivität-Ausstellung eine

Vortheilhaft angegeschlossen, die am 23. zum ersten Male an
 die Öffentlichkeit tritt; der Vorfall Wpoda stellt den
 Gegner. Die Kämpfe werden durch einen drei Rundenkampf
 (je 2 Minuten) eröffnet, die von den Knaben Haller
 gegen Hato ausgetragen werden, um auch die Jugend in
 diesen Sportspiele zu ziehen. In der Leichtathletik-
 treiben zwei über in den Ring. Ka 11.11, der im vergangenem
 Jahre an der Hochschule für Leibesübungen Berlin mit Ex-
 cellenter Solmi trainierte, ist ein harter Kämpfer, der in der
 kurzen drei Runden-Distanz sicher auf Erfolg rechnen kann.
 Als zweiter Kämpfer tritt Peter John, der bereits in Berlin
 des öfteren im Ring fecht; seine Vorgänger find: einige
 Stämpferreihe und gerühmte, blühendste Gegenangriffe.
 Alle Runden kämpft Peterjohn im flotten Tempo durch, was
 die Gegner schwer durchhalten können. G. O. G., der kleine
 Welter, ist durch seine Abwehrkräfte besonders für den Halb-
 kampff geeignet und wird dadurch eine erste Gefahr für
 den Gegner werden. Den Hauptkampf betreibt Heise,
 der über einen sehr harten Schlag verfügt. Seine Härte
 im Geben und Nehmen garantiert ihm fast den Sieg. Den
 Endkampf wird der Halbmerseburger Samilton aus-
 tragen; er ist für sein Gewicht sehr beweglich und weiß auch
 auf äußerliche Angriffe. Das Programm ist somit bestens aufeinander
 gestellt und man kann auf guten Sport rechnen. Wir
 möchten auch an dieser Stelle darauf hinweisen, daß Auf-
 nahmen Berliner Berufs- und Volkseigenen sowie der 99er
 Vorzer bei Dohmwig und im Sporthaus Räder zur Aus-
 stellung gelangen.

verein 99 für seine akademischen Mitglieder Reifner,
 G. Weber, Gebraider Burtke, Schönig und Mummelthay
 verschiedene Wetlungen abgeben.

**Die Veranftaltung des Diszusschußes für Leibesübungen am
 30. Juli abgefaßt!**

Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, hat
 sich der hiesige Diszusschuß für Leibesübungen geäußert
 gegeben, den von ihm für den 30. Juli in Merseburg
 geplanten Staffellauf mit Schwimmbereanftaltungen abzu-
 legen, da die Beteiligung unter den hiesigen Vereinen eine
 viel zu geringe zu werden verpicht; bisher hatte nur
 der Sportverein 99 seine Beteiligung durch Einziehen der
 Wetlungen fest zugesagt. Ob diese Veranftaltung im Herbst
 vor sich gehen wird, ist ungewiß.

**Die Preise der Leichtathletik-Ausstellung des Sportvereins 99
 Merseburg**

find von nächste Woche an in den Schaufenstern der Firma
 Dohmwig, Entenplan, ausgeflellt, um unserm heimischen
 Publikum einmal in natura vor Augen zu führen, welche
 Stagesportgeräte die bekannte und allseitig geschätzte Leicht-
 athletik-Ausstellung des Sportvereins 99 aus freien Stücken
 von den Sportleuten nach hier entziffert hat. Die Sammlung
 dürfte in der Zeit ihres Bestehens finden.



Großmanns Ende.
 Berliner Brief.

Unlängst sah ich in einem der Berliner Boulevard-
 theater, die in Programm und Reueiten einzig und allein
 auf die Fremdenindustrie zugeschnitten sind, und in dem
 jetzt auch die sehr mageren Vorklettere der „berühmten“
 Gelln tansen, einen französischen Schmarren von der Art,
 wie sie jetzt ja wieder dazwischenwischen nach Deutschland im-
 portiert werden. Die Handlung spielte in der Wälfische
 ihrem berühmtesten Revolutions-Revolution.
 Ein Frauenmörder als Held, dazu eine Dame der Pariser
 Gesellschaft, die ihn in seiner letzten Nacht besuchen kommt.
 Damenbesuch bei jemandem, dessen Dampf am nächsten
 Morgen das Ziel der Guillotine in den Sand rollen läßt
 eine ganz besondere Sinesse, eigentlich nur von des
 Monomaxire Alcesteren schreibern erfunden und das auch
 wieder nicht ganz so ohne!... Wo kurz und gut, die
 Dame besucht den Mörder und zwar aus Gründen des
 eroffenen Experimentes. Es gibt eine schmutzige Szene, aus
 dem Spiel wird Ernst, Blutrort leuchtet der Mittel des
 Beschreibers, wenn... Ja, wenn nicht des Theatercoups
 und des Effects wegen in der Maske des Mörders der
 Kommandant der Wpungsburg selber feste. So kommt die
 Dame mit dem blauen Auge davon, die bald das siebente
 Opfer des Mlaubarits geworden wäre, wenn sie nur nicht
 den richtigen Verpicht hätte. Das alles ist als toller Affsch
 aufgemacht, und hoch bonnend, und hoch aktuell. In all-
 daran dachte auch ich, als die Pariserin sich dem Mörder-
 man an den Hals schmiegt und der Unarmelerte nur noch
 die klaffenden Worte sprechen konnte: „Verreide Weiber!“
 für den nächsten Morgen nämlich war in Waabit, auf dem
 historischen Boden des Kriminalgewichts der Prozeß Groß-
 mann angefaßt. So war noch am Sonntag dort gewesen
 um die Pressefarte zu holen. Ein Justizwachmeister (so
 militärisch heißen ja im neuen Staate die Gerichtsdienere)
 mit dem ich über den besagten Fall mich unterließ, hatte für
 E. Haltungen nichts übrig, und meinte, es wäre schon besser
 für den Staat billiger gewesen, hätte man Großmann
 nicht vom Henkerkreuz abgehängt. Da der Selbstmord also
 erfolglos war, liefes nicht anders übrig als zu verhandeln.
 Die Weiblichkeit war wieder beruhigt, sie stand ganz und
 gar nicht auf Seiten des besagten Kriminals.

Ademweidiges Sportfest in Halle.

Die diesjährigen akademischen Wettkämpfe an der Uni-
 versität Halle finden am Sonntag, den 22. und Sonntag,
 den 23. Juli auf der Siegelwiese (Univeritäts-sportplaz)
 statt. Von den Merseburger Vereinen hat der Sport-

Verfassen, ich bleibe dabei, die fagen in den Gründen
 eroffenen Beweises, das ja nun einmal fast natur-
 wendig seine Spannungen, seine Sentationen draußt. So
 soll denn niemandem mit seinem Interesse ein Vorwurf
 gemacht werden.

Das nun zur Sache! Der Großmann-Prozeß, obgleich
 er nur drei Tage gedauert hat, war reich an Begebenheiten.
 Es war seine gehobene, langatmige Gerichtsverhandlung,
 es geschah in ihr sogar allerbänd, und der Vorlesung mußte
 sich nur zu sehr demühen, das Tribunal nicht zur Szene
 werden zu lassen. Dramatische Vorkürfte waren nicht selten.
 Mit manchen der Zeugnissen ging das Temperament erheblich
 durch. Fast wäre es an Zärtlichkeiten gekommen. In dieser
 Lust von Erregungen und Leidenschaft ließ Großmann
 voll kalter Ruhe und Gelassenheit. Er trug die Miene des
 Mannes, der mit dem Leben abgehandelt hat. Als kein
 erster Selbstmordverpicht mäßigend war, war sicher schon
 der Plan zum zweiten gefaßt. Was mag in seinem Verzen
 und Sinn während der letzten Tage der Gefängniszeit
 alles vorgegangen sein? Hat dieser Mann, der seine Taten
 wie ein vertieetes Wesen, wie eine Bestie verübte, über-
 haupt das Bewußtsein seiner Verbrechen gehabt? Hat ihn
 die Bewußtlosigkeit dazu getrieben selbst zu tödnen...
 oder hat er sich nur im Augenblicke entschlossen, was
 ihm nur die Angst vor der Erbfahrt, die ihm zu vermeiden
 Großmann, der schmierige, veraltete Gast der Bouffon-
 steller im Schmeunverlei, der Bagabund, der Gefinder der
 etchasteligen Scheußlichkeiten, er erjchien zu der Gerichts-
 verhandlung in anständiger, reiner Anft, kalter, ohne
 jede Spur der Verwirrung. Ober warrens Glückliche, die
 sich selbst bei diesem Menschen regt macht? O wie humane

Alles feht schön, aber um den Prozeß und sein Au-
 fklärung bringendes Ergebnis ist man gekommen... Ja
 werden Sie mit in die Rede fallen, Revuefretter! Sie, ich
 bedauere es auch, zumal ich Sie verübe, und zumal
 dieser Brief noch länger viel länger und ausführlicher
 geworden wäre, und... zumal endlich auch wir Journa-
 listen die Sentation und das Spannende leben. Darin wird
 wir mit den Frauen gleichgültig oder doch wenigstens ver-
 wandt. Dieses Bewußtsein verpicht förtlich wieder und
 macht manches vielleicht zu unrichtige Wort nett. Wird
 wahr, meine Damen?

Möbel-Halle % Alter Markt 1 u. 2
Albert Marfick Nachf.
 Bes. chtigung erweien — Günstige Preise.

Färbere und religiöse chemisch
 alle Arten
Damen- u. Herren-Handarode
 Lisierung nach Wunsch.
 Trauersachen innerhalb 24 Stunden.
Arthur Orlowsky,
 Merseburg,
 nur Oelgrube
 9.

Automatische Hauswallerverförfungen
 fönnte
 alle anderen Arten von Pumpen
 Messing- u. Notsaug-Armaturen
 fabriizieren und liefern billigt
 ab Lager
Brandt & Baranski,
 Pumpenfabrik, Markgrafstraße 11, 10a
 Mit Kostenanschlägen und Preislisten stehen wir
 gern zu Diensten.

Fuhrwesen
 Transporte per Bahn
 mit und ohne Umladung.
Paul Naumann
 Hirtenstrasse 11.
Paul Naumann
 Pumpstr. 265.

Pferde z. Schlachtern
 kaufft stets
 zu höchsten Tagespreisen
die Roschküßler
Arthur Hoffmann
 Merseburg
 Tel. 264. Brühl 6.

Söflingmann Kontor-, Dolmetsch-, „Womert“ u. d. Glasflüner,
 „Gummischüler“ öfnen alle. Gasanzänder
 „Günderreparatur“, Reinerneueren mibellos. Wälfcheleinpanner
 „Leine-Strass“ spart Arbeit — nur Entenplan 11 bet
Paul Ehlerth

Möbelhaus
Albert Letsch
 Halle a. S.
 Gewerbestraße Nr. 18
 (Nähe Breite Straße)
 — kein Laden —
 empfiehlt
 Schlafzimmer
 Küchen
 Wohnzimmer
 Einzel-Möbel
 jeder Art.
Möbel-Lichterei
 — Versandhaus. —
 Erfinder-Patentfabrik
 Patent-Ing. Ebels
 Breslau, Postenstr. 55.

Begehrtest!
 in allen Frauenkreisen
 u. für die Hausheerde
 besonders wertvolle
 Heller sind:
 das Jugend-Moden-
 Album, Preis Mk. 7.—,
 das Favorit-Moden-
 Album, Preis Mk. 10.—,
 das Favorit-Handar-
 beis-Album, Preis Mk. 7.—,
 postfrei je Mk. 2.—
 mehr, der Internat. öf-
 Schmitzmannufaktur,
 Dresden-N. 8.

Stroh
Wolien-Hafer
Wiesen-u. Kleeheu
 haufft laufend
Leipziger Weidend
Wangen-Heiligt
 Leipzig • Stendena.
 Eisenstr. 104. Gratzstr. 2287.

Geld gibt
Geld, schnell,
 diskret u. bar bis 5 Jahren
 Rentenrückzahlung
Welt-Kupon, Berlin
 W. 281, Winterfeldstr. 3
 Genr. 1900.
Marie Müller
 Gotthardstraße 42.
! Sommerproffen!
 Ein einfaches wunderbares
 Mittel teile ich gern jedem
 kostenlos mit
 Frau M. Woloni
 Hannover 9/87 Schiefstr. 106

Kreis=Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.50 Mark vierteljährlich.

Stück 27.

Merseburg, 15. Juli

1922.

253 Aenderung der Satzungen des Zweckverbandes Leuna.

Der Antrag des Zweckverbandesausschusses Leuna in Verbindung mit den Beschlüssen der Zweckverbandsgemeinden Leuna-Odenorf, Kößien, Gölitzsch, Daspla und Cröllwitz, betreffend Aenderung der Zweckverbandssatzungen werden in Gemäßheit des § 9 des Zweckverbandsgesetzes vom 19. Juli 1911 (Ges. Sg. S. 115) insoweit bestätigt, als durch sie der § 2 der Satzung für den Zweckverband Leuna vom 9. Dezember 1916 folgendermaßen begründet wird:

Uebernahme von Sozialrentnerfürsorge.

Merseburg, den 30. Juni 1922.

Kreis=Ausschuß Merseburg.

G u s t e.

254 Aenderung der Verordnung über Werkwohnungen vom 2. Juli 1921.

Auf Grund des § 9 der Bekanntmachung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 23. September 1918 — R. G. Bl. S. 1143 —, in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Mai 1920 — R. G. Bl. S. 949 — ordne ich mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums für den Umfang des Preussischen Staates an, daß in der Verordnung über Werkwohnungen vom 2. Juli 1921 hinter dem Worte „gemietet“ die Worte „und tatsächlich benutzt“ eingefügt werden.

Berlin, den 26. Juni 1922.

Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt.

Il. 6. Nr. 2881.

In Vertretung.

gez. Unterschrift.

Veröffentlicht.

Die Verordnung über Werkwohnungen vom 2. Juli 1921 ist im Kreisamtsblatt für 1921 Stück 22 abgedruckt.

Merseburg, den 7. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Kreis=Ausschusses.

J. A.: K ü r s t e n.

255 Betrifft: Prüfungsgebühr für Hufbeschlagsprüfungen.

Die für Hufbeschlagsprüfungen von den Prüflingen zu erhebende Prüfungsgebühr von 50 M. wird auf 100 M. erhöht.

Merseburg, den 19. Juni 1922.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 8. Juli 1922.

Der Landrat.

J. V. Walbe.

256 Beschädigung der Telegraphenanlagen.

Die Reichs-Telegraphen- und Fernsprechnetze werden vielfach vorsätzlich oder fahrlässig durch Zertrümmern von Porzellan=Doppelglöden, durch das Werfen von Drahtstücken auf die Leitungen und durch den Diebstahl von Leitungs-

material beschädigt. Es wird daher auf die Bestimmungen aufmerksam gemacht, die zur Sicherung der Telegraphenanlagen im Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich enthalten sind. Sie lauten:

§ 317. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbeschriebenen Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft.

Gleiche Strafe trifft die zur Beaufsichtigung und Bedienung der Telegraphenanlage und ihrer Zubehörungen angestellten Personen, wenn sie durch Vernachlässigung der ihnen obliegenden Pflichten den Betrieb verhindern oder gefährden.

§ 318 a. Die Vorschriften in den §§ 317 und 318 finden gleichmäßige Anwendung auf die Verhinderung oder Gefährdung des Betriebes der zu öffentlichen Zwecken dienenden Rohrpostanlagen.

Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Wer die Urheber der Beschädigungen der Telegraphenanlagen ermittelt und so zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatze oder zur Strafe herangezogen werden können, erhält eine Belohnung aus der Reichskasse. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder sonstiger persönlicher Gründe nicht haben bestraft werden können, oder wenn durch rechtzeitiges Einschreiten der zu lohnenden Personen die Beschädigung verhindert worden ist.

Halle a/S., den 14. Juli 1922.

Oberpostdirektion.

Vorstehende Abschrift der Verfügung der Oberpostdirektion Halle a. Saale gebe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis und erlaube die Polizeiverwaltungen und die Herren Amts-, Gemeinde- und Gutsvorsteher die bei ihnen eingehenden Anzeigen unverzüglich an das zuständige Gericht abzugeben und mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln unachtsamlich gegen die Urheber von Beschädigungen vorzugehen.

Merseburg, den 8. Juli 1922.

Der Landrat.

G u s t e.

257 Betrifft: Ventox- und Cynlon-Entweihungsverfahren.

In letzter Zeit werden wiederholt von verschiedenen Betrieben Anträge auf Erteilung der Genehmigung zur Ausführung des Ventox- und Cynlon-Entweihungsverfahrens gestellt. Der Herr Minister für Volkswohlfahrt macht darauf aufmerksam, daß das Ventox-Verfahren nur für Mühlen zulässig ist. Die Ausgasungen dürfen nur von solchen Personen ausgeführt werden, die dazu gehörig ausgebildet und besonders zugelassen sind. Diese Personen, sogen. Entweier unterstehen der Aufsicht des zuständigen Kreismedizinalrates und haben den Anordnungen desselben unbedingt Folge zu leisten. Bevor eine Ausgasung ausgeführt werden soll, ist dem Kreismedizinalrat so rechtzeitig davon Mitteilung zu

machen, daß er an der Ausführung persönlich teilnehmen kann.

Merseburg, den 10. Juli 1922.

Der Landrat.
Guske.

258

Räumung des „Baches“.

Die Befestigung des „Baches“ am 11. d. Mts. hat ergeben, daß die durch meine Verfügung vom 21. v. Mts. veröffentlicht im Kreisamtsblatt Stück 24 unter Nr. 234, angeordnete Räumung von einem Teile der Anlieger bis zum 10. Juli d. Js. nicht ordnungsmäßig ausgeführt worden ist. Ich setze hiermit eine letzte Frist bis zum 20. Juli d. Js. einschließlich, innerhalb deran die unterbliebene Räumung unbedingt vorgenommen werden muß. Falls die ordnungsmäßige Räumung bis zu diesem Zeitpunkt nicht erfolgt, so wird sie auf Kosten der säumigen Anlieger unnachlässig mit den schärfsten Zwangsmaßnahmen durchgeführt werden.

Merseburg, den 12. Juli 1922.

Der Landrat.
Guske.

259 Betrifft: Kosten der Gemeinden durch die Auszahlung von Aufruhrentschädigungen.

Der Herr Reichsminister des Innern hat sich bereit erklärt, den Gemeinden die ihnen durch die freiwillige Übernahme des Zwangs- und Abrechnungsgeschäftes in den Fällen des § 10 des Aufruhrentschädigungsgesetzes erwachenden Kosten voll zu erstatten.

Soweit Gemeinden Erstattung der entstandenen Kosten beanspruchen, hat die Vorlage der diesbezüglichen Forderungsnachweise unter Beifügung der Unterlagen bis spätestens zum 22. Juli dieses Jahres bei mir zu erfolgen.

Die Magistrats- und Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, die Frist pünktlich einzuhalten. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Merseburg, den 14. Juli 1922.

Der Landrat.
Guske.

260 Verwaltung des Amtsbezirks Großgörschen.

Die Wahl des Zimmerpoliers Willy Sperber in Kleinörschen zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Großgörschen ist durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten in Magdeburg vom 3. dieses Monats — D. P. J. 4486 C. bestätigt worden.

Merseburg, den 13. Juli 1922.

Der Landrat.
Guske.

261 Betrifft: Verordnung zum Schutze der Republik.

Auf Grund der §§ 1 und 2 der Verordnung zum Schutze der Republik vom 26. Juni 1922 hat der Herr Minister des Innern den Verband national gesinnter Soldaten G. B. mit allen seinen Landesverbänden, Bezirks- und Ortsgruppen unterm 30. v. Mts und unterm 1. d. Mts. den Deutsch-Völkischen Schutz- und Trutzbund sowie den Bund der Aufrechten mit allen seinen Landesverbänden, Bezirks- und Ortsgruppen aufgelöst.

Merseburg, den 11. Juli 1922.

Der Landrat.
Guske.

262 Aenderung der Satzung des Zweckverbandes Leuna.

Der Antrag des Zweckbandsausschusses Leuna in Verbindung mit den Beschlüssen der Zweckverbandsgemeinden Leuna-Ödendorf, Kößien, Göhlisch, Daspig und Cröllwitz betreffend Aenderung der Zweckverbandssatzung werden in Gemäßheit des § 9 des Zweckverbandsgesetzes vom 19. Juli 1911 (Ges.-Samml. S. 115) insoweit bestätigt, als durch sie der § 2 der Satzung für den Zweckverband Leuna vom 9. Dezember 1916 folgendermaßen geändert wird:

- a) sämtliche Aufgaben der Gemeinden auf dem Gebiete des Siedlungswesens auf den Zweckverband zu übernehmen. Die Gemeinden sind zu ersuchen, diese Aufgaben dem Zweckverband zu übertragen;

b) die Durchführung der Versorgung mit Wasser in den Gemeinden des Zweckverbandes auf den Letzteren zu übernehmen und die Gemeinden anzugehen, entsprechende Beschlüsse zu fassen.

Merseburg, den 30. Juni 1922.

Kreis-Ausschuß Merseburg.
Guske.

263 Betrifft: Bestätigung des Stimmrechts der Unterzeichner von Zulassungsanträgen zugunsten eines Volksbegehrens.

Verfügung des Ministers des Innern vom 18. Juni 1922 — I c 839. —

In Ergänzung meines Erlasses vom 7. April 1922 — I c 467 (R. Bl. B. S. 405) bestimme ich, daß der von den Gemeindebehörden zu erteilenden Bestätigung das Dienstiegel beigedrückt wird, wie dies bei behördlichen Bescheinigungen allgemein üblich ist.

Die Gemeindebehörden, ersuche ich vorstehende Bestimmungen genau zu beachten.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 13. Juli 1922.

Der Landrat.
Guske.

264

Sachbezüge.

Die unterm 7. Dezember 1921 mit Wirkung vom 1. Januar 1922 ab festgesetzten Sätze des Werts der Sachbezüge (veröffentlicht im Stück 35 Nr. 401 des Kreisamtsblattes für 1921) werden hierdurch vom 17. Juli dieses Jahres ab bis einschließlich 30. September um 50 vom Hundert und mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 ab um Hundert vom Hundert erhöht.

Merseburg, den 12. Juli 1922.

Der Landrat
und Vorsitzende des Versicherungsamtes Merseburg-Land.
Guske.

265 Gesetz über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel.

Die Geltungsdauer des Gesetzes über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 11. Mai 1920 — R. Gef. Bl. S. 949 — ist durch Reichsgesetz vom 28. Juni 1922 — R. Gef. Bl. S. 529 — bis zum 31. März 1923 verlängert worden. Nach der mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums erlassenen Anordnung des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt vom 27. Juni 1922 — Preuß. Gesetz-Sammlung S. 157 — bleiben alle auf dem Gebiete des Wohnungsmangels und des Mieterschutzes bisher erlassenen Anordnungen und Maßnahmen, insbesondere auch die auf einen Endtermin befristeten, bis zum 31. März 1923 weiter in Kraft.

Merseburg, den 12. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Guske.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt L. Balz.

Sammelbogen

für Brotmarken

hält wieder auf Lager und sind in jedem Quantum zu beziehen

Geschäftsstelle
des Merseburger Tageblatt
Merseburg, Hälterstr. 4. : Tel. 100.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 28

M. burg, den 15. Juli

Die Ahnfrau.

Eine lustige Geschichte von Gräfin Broddorff.

Nachdr. verb.

Eigentlich ging Werner von Hart untern nach Schloß Hartenstein, um den von der ganzen Familie als Erbknecht umhagten, ältesten Bruder seines Vaters zu besuchen. Es war ihm ein peinlicher Gedanke, von Wilhelm von Hart vielleicht auch als Anwärter auf den alten Stammsitz angesehen zu werden. Aber der Onkel hatte ihn liebenswürdig eingeladen, da konnte er nicht ohne Grund absagen. Seine Kindheits Erinnerungen an den Senior der Familie waren ziemlich matt. Er war zuletzt als Zehnjähriger mit dem Vater bei ihm gewesen, dann zog seine Mutter nach ihres Mannes Tode zu Verwandten in die Schweiz, und erst jetzt, nach zwölf Jahren, kehrte er in die alte Heimat zurück. Des Schlosses selbst entsann sich Werner genau und am genauesten der Sage, daß es dort umgehen sollte. Irgend eine alte Ahnfrau hatte in ihren jungen Jahren dem angekranten Gatten weniger Neigung als dessen bestem Freund entgegengebracht. Gatte und Freund fielen in tödlichen Zweikampf gegeneinander, und die schuldbeladene Witwe wanderte noch nach Jahrhunderten unruhvoll im Hause umher. Er erinnerte sich deutlich, welche tiefen Eindruck diese Geistergeschichte auf sein lebhaftes Knabengemüt gemacht hatte, und nahm sich vor, den Onkel zu fragen, ob die ungetreue Ahnfrau wohl endlich Ruhe gefunden habe.

Der erste Tag in Hartenstein verlief sehr angenehm und unterhaltend. Onkel Wilhelm, ein noch rüstiger, gutaussehender Siebziger, hatte den Nerven mit warmer Herzlichkeit empfangen, ihm Haus und Hof gezeigt und schien im Laufe des Zusammenseins viel Wohlgefallen an ihm zu finden. Am Abend saßen die beiden Männer gemütlich bei einer Flasche Wein beisammen und tauschten Familienerinnerungen aus. Kurz vor dem Aufbruch erkundigte sich Werner, ob die graue Dame noch im Hause umginge.

„Was weißt Du von der grauen Dame?“ fragte der Onkel und sah ihn prüfend an. „Haben Dir Deine Vettern davon erzählt und Dich vor ihr gruselig gemacht?“

Werner schüttelte den Kopf. „Das nicht, aber die Erzählung von diesem Hausgeist war eigentlich meine lebhafteste Erinnerung an das alte Haus und hat jahrelang mein Knabengemüt beschäftigt. Nichts habe ich mir sehnsüchtiger gewünscht, als der grauen Dame einmal zu begegnen.“

„Es ist Zeit, schlafen zu gehen, mein Junge“, sagte er und wies auf die Uhr, die schon auf elf zeigte. „Welleicht erfüllen sich Deine Knabenwünsche. Gerade in Deinem Zimmer soll unsere Ahnfrau Mechtildis umgehen, und wenn Du solch regen Anteil an ihrem Ergehen nimmst, kann es schon sein, daß sie Dir persönlich darüber Auskunft erteilt. Also schlaf nicht zu fest, damit Du nicht um solch interessante Begegnung kommst. Er drückte ihm immer noch lachend die Hand zum Abschied, und ebenfalls lachend erwiderte der Nefte:

„Sie soll mir willkommen sein. Fände ich sie genügend bußfertig, werde ich sie in der üblichen Märchenart mit einem Kuß erlösen.“

„Werner, Werner!“ Der Onkel sah ihn etwas spöttisch an. „Im hellen Zimmer verspricht man leicht Dinge, die es schwer ist, in der nächtlichen Einsamkeit zu halten.“

„Oho, Onkelchen!“ Der also Verdächtige warf unwillig den Kopf zurück, und seine Augen blickten fast zornig den Sprecher an. „Du hältst mich für einen schönen Hasenfuß. Ein Mann, ein Wort. Wenn mich Frau Mechtildis besucht, entlasse ich sie nicht ungeküßt. Nun aber gute Nacht, morgen früh erstatte ich Bericht.“

Oben in seinem Zimmer lächelte Werner beim Auskleiden. Die alte Dame sollte nur kommen, er würde schon mit ihr fertig werden und ihr zeigen, daß die Urwelt noch ebenso herzlich küßten wie die Vorfahren es taten.

Als er dann das Licht gelöscht und im dunklen Zimmer lag, überkam ihn doch ein eigenes Gefühl. Durch einen Spalt in den Vorhängen schien der Mond in das Zimmer und tezte es durch einen breiten, hellen Streifen, an dessen Ende in fast tagheller Beleuchtung das Bild der sündigen Ahnfrau aus dem Rahmen zu treten schien. Sie mußte sehr schön gewesen sein, diese Frau Mechtildis mit den schmalen, blassen Gesicht, aus dem die goldbraunen Augen groß und rätselhaft blickten, und der leuchtendrote, kleine Mund verheißungsvoll lächelte. Er lockte zum Küssen, und wie gebannt hingen Werners Augen an ihm. Da löste ein leises Rascheln und Kuschen, einen Augenblick rann dem im Bette Lauschenden ein kühler Schauer über den Rücken, der aber schnell verflog, als er auf dem hellen Streifen am Boden eine ganze Mäusefamilie geschäftig hin- und herspazieren sah. Er warf einen Morsgenick nach danach, und sofort war dieser kleine, graue Spuk verschwunden.

„So, nun aber schnell eingeschlafen“, sagte Werner zu sich selber, „müde genug bist Du!“

Ehe er sich behaglich auf die andere Seite legte, mußte er noch einmal auf der schönen Ahnfrau schauen. Ganz deutlich sah er im hellen Mondlicht, wie das Bild sich langsam drehte und auf der dunklen Fläche dahinter eine helle Gestalt erschien. In diesem Moment verfinsterte sich das Zimmer, der Mond verschwand hinter einer Wolke. Langsam und beinahe unhörbar schritt die hohe, grauschimmernde Erscheinung auf Werners Bett zu und blieb, leise seufzend, in einiger Entfernung davor stehen, die Arme wie flehend nach dem jungen Mann ausgestreckt.

Da rieb sich zuerst etwas staunend die Augen, kniff sich in den Arm, um sich von einem Wachsstein zu überzeugen, und sprang dann mit gleichen Hüßen aus dem Bett.

„Sei gegrüßt, edle Ahne, und verzeihe, wenn ich mich Dir so mangelhaft bekleidet nahe“, sagte er mit gedämpfter Stimme, sich tief vor dem Phantom verneigend. „Ich habe geschworen, Dich mit einem Kuß von Deinem nächtlichen Irrfahrten zu erlösen.“

Er ging auf die Gestalt zu, die sich bei seinem Nahen eiligst entfernen wollte. Doch mit einem Satz war

er neben ihr, drückte sie fest in den Arm und küßte sie ebenso fest auf die Stelle, wo er den Mund vermutete. Merkwürdig, wie warm und körperlich sich dieses Gespenst anfühlte, und wie der Kuß kitzelte, als ob er auf einen recht kräftigen Schnurrbart getroffen hätte. Der Mond, der wohl ahnte, daß eben etwas Interessantes zu erlauschen sei, kam schnell hinter seiner Wolke hervor und lachte behaglich über das Bild, das sich ihm bot. Er kannte Gespenster genügend und wußte recht wohl, wie es oft mit denen bestellt war. So schien er jetzt recht breit und voll der alten Ahnfrau ins Angesicht, die sich vergeblich aus den Armen ihres Nachkommen zu befreien suchte. Plötzlich lösten sie sich, und Werner trat eilig zurück.

„Onkel Wilhelm, was soll das bedeuten?“ fragte er überrascht.

„Das soll bedeuten“, lachte dieser, „daß Dein alter Onkel sich persönlich überzeugen wollte, wie es mit dem versprochenen Kuß von Frau Mechtildis in Wirklichkeit aussehen würde.“

„Aber Onkel“ —

„Schon gut, schon gut“, fiel der alte Herr dem Nefsen ins Wort, „reden wir nicht weiter davon. Schlaf wohl, Dein Schlummer wird von keiner Ahnfrau mehr gestört werden.“

Ein halbes Jahr später erhielt Werner vom Hart zugleich mit der Todesanzeige seines Onkels die Nachricht, daß er Erbe von Schloß Hartenstein sei. Ein Brief des Erblassers lag dieser Nachricht bei und hatte folgenden Inhalt:

Mein lieber Werner!

Ich weiß recht wohl, daß Du Deinen alten Onkel wegen des nächtlichen Spütes nie recht begriffen hast, wenn Du auch freundlichst vorgabst, seinen Erklärungen Glauben zu schenken. Du hattest recht, die wahre Erklärung nicht darin zu sehen, die erhältst Du erst heute. Ich war glücklicher Onkel von sechs Nefsen, die meinen Herzen mehr oder minder nahestanden, und von denen wohl jeder den ganz verständlichen Wunsch hegte, Hartenstein nach meinem Tode sein eigen zu nennen. Jeder kannte auch die Geschichte der grauen Dame und getraute sich, mit dem Spul fertig zu werden. Jedem ist sie erschienen wie Dir, und jeder hat sich feige vor ihr vertrohen. Du warst der einzige, der mutig auf sie zuging und, auch wenn er sich unbeachtet glaubte, sein Wort hielt. Darum setzte ich Dich zum Erben ein von Hartenstein, das nur ein mutiger, zuverlässiger Mann haben sollte.

Lebe glücklich darin und gedenke freundlich

Deines alten Onkels,

der Deine nächtliche Ruhe nicht wieder stören wird.

Das Spiel.

Skizze von Hedwig Stephan.

Nachdruck verboten.

Auf dem Tennisplatz ist man sehr eifrig und ernsthaft bei der Sache. Weiße Röcke flattern, knallrote, safrangelbe, wiesengrüne Jacken fliegen durcheinander wie bunte Sterne in einem Kaleidoskop. Knapp faulen die Bälle über das Netz und spritzen kleine Staubwirbel auf, wenn sie sich scharf in den Sand bohren.

„Aus — und Spiel!“ jubelt die blonde Theresie und hebt ihren Schläger hoch. Der junge Mann ihr gegenüber kuckt resigniert die Achseln — sie sehen sich ein paar Sekunden lang lächelnd in die Augen. Dann wechseln sie die Plätze; wie er in dem schmalen Durchlaß zwischen Netz und Gitter an ihr vorbeigeht, drückt er ihr vertohlen die Hand und seine Lippen formen ein zärtliches Wort, das sie glühend errötend macht.

Sie sind sich gut, die beiden, lange schon, aber mit dem Verloben haben sie's nicht so eilig. Vielleicht zu Weihnachten, da ist es dann besonders stimmungsvoll — und einstreuen ist die heimliche Liebe so süß! Weshalb die Zeit verkürzen? Sie sind einander ja sicher!

„Waldemar!“ haucht Theresie vor sich hin und singert träumerisch an ihrem Schläger herum.

„Nicht einschlafen, Nestl — aufpassen!“ ruft ihre Partnerin ihr lachend zu. Da kommt auch schon der Ball — sie holt weit aus und schlägt ihn übermütig, mit aller Kraft, in die Höhe — weit über das Gitter fort, über die Wipfel der breiten Rußbäume, die den Platz einfassen.

Verstört guckt sie ihm nach.

„Oh weh — weg ist er — drüben in den Alvensleben'schen Park! Und wir haben nur sechs!“

„Was du auch anstellst!“ sagt Wanda ganz ärgerlich. „Und suchen kann man ihn da nicht — die Alvensleben's sind noch in München.“

„Kein!“ ruft Waldemar dazwischen, „die Baronin soll ja vor ein paar Tagen zurückgekommen sein — im Kasino sprachen sie davon — ich gehe hinüber, Fräulein Theresie — ich bring' ihn wieder — weinen sie nur nicht gleich!“

Und schon schlägt die Gittertür hinter ihm zu.

Frau Bettina langweilt sich. Jetzt schon! Und seit drei Tagen ist sie erst hier!

Gewiß der Park ist ja wunderschön. Sie läßt von ihrem erhöhten Platz unter der sogenannten „Frühstücksecke“ den Blick über die weite Rasenfläche schweifen bis zu dem grünberankten Laubengang, den bunten Blumenterrassen und der prächtigen Allee alter Rußbäume, die wie eine dunkle Wand den Garten abschließt.

Von irgendwoher tönt, halbverweht, Rufen und Mädchenlachen.

Sie gähnt und nestelt an der Fülle blauschwarzen Haares herum, das in losen Tuffen aufgesteckt ist.

Weshalb hat sie auch die Jungfer nicht aus München mitgebracht! Zwar — hier — für wen soll sie sich schmücken? Besuch ist kaum zu erwarten — höchstens Tante Erdmuth, die Oberin aus dem Damenstift in Paulszelle —

Bettina schüttelt sich ein wenig, zieht unter einem Karton mit landierten Rüssen ein Buch hervor und beginnt zu lesen.

Da fliegt plötzlich etwas durch die Luft und fällt neben ihr nieder — ein rot und gelb gestreifter Tennisball.

Sie nimmt ihn auf und betrachtet ihn nachdenklich.

Tennis! Lose Bluse, kurzer Faltenrock, und ein Trottelmütchen auf dem Kopf — es ist doch recht lange her, seit sie da auf glattgepolstem Boden ihre Erfolge errungen hat! Jetzt — sie hebt die vollen Arme und streift an dem sehr eng anliegenden Taftkleid herunter —

Nun, es muß ja nicht gerade der Tennisplatz sein, der die Reize einer schönen Frau zur Geltung bringt!

Wohlgefällig dehnt sie sich, in allerlei Erinnerungen vertieft — dann kneift sie die Augen halb zu und sieht scharf über den Rasen nach der anderen Seite.

Da drüben taucht jemand hinter dem Hortensiengebüsch auf — sie hat Muße, ihn, während er zögernd näherkommt, eingehend zu mustern.

Groß ist er und schlank — ein wenig zu schmal sogar noch — aber raffig und elegant, im weißen Sportanzug und breitem schwarzseidenen Gürtel.

Jetzt ist er vor ihr — verneigt sich — eine dunkelblonde Haarwelle fällt ihm dabei in die Stirn — und sieht sie an — ein wenig verlegen, ein wenig verwegen.

Entzückender Zunge! denkt sie und macht fragende Augen.

„Mein Herr —?“

„Niedlinger ist mein Name — tausendmal Verzeihung, gnädige Frau, für mein Eindringen — aber einer von unseren Bällen.“

Sie legt ihre Hand auf den Ball.

„Hier ist der Flüchtling. Aber — wollen sie sich nicht setzen, Herr Niedlinger? Sie sind so erhitzt — das heißt, falls, sie drüben beim Spiel nicht unbedingt notwendig sind.“

„D nein, keineswegs — sie können mich da wohl entbehren. Oder wenigstens — ich sie!“

Dabei zieht er einen der tiefen Korbsessel heran und setzt sich ihr gegenüber.

Frau Bettina hebt langsam die breiten Wimpern, die wie Sammet auf der weichen Wange liegen. Ein Flimmern der Blick trifft ihn.

„Das ist lieb von ihnen, daß sie ein wenig bei mir bleiben wollen. Ich bin so viel allein, und ausgehen mag ich nicht gern. Es mutet einen nach München doch ein wenig kleinstädtisch an, wissen Sie, das liebe alte Nest. Erzählen Sie mir doch — was treibt man hier — wie lebt es sich — — —“

Sie ist nicht nur selbst eine Meisterin des leichten Geplauders, sie weiß auch bei anderen Funken aus dem Stein zu schlagen, die schöne Frau. Waldemar Niedinger hat sich noch selten so lebhaft und witzig gezeigt — ihre Zwischenbemerkungen regen ihn an — er wagt sogar mitunter eine kleine Pikanterie, über die sie mit nachsichtigem Lächeln quittiert. Die Zeit fliegt — es dämmert bereits, als er sich schließlich erhebt.

„Gnädige Frau — wie unverantwortlich lange habe ich Sie aufgehalten!“

„O, wenn Sie sich nur nicht gelangweilt haben bei mir! Nein?“ Sie lächelt zu ihm herauf. „Nun, dann dürfen sie auch einmal den Tee bei mir trinken — Mittwoch vielleicht?“

Mittwoch ist wieder ein Tennistag, aber was kümmert das ihn? Er sagt zu, er küßt ihr die Hand, zitternd und glühend, und verläßt sie, beauscht von dem Gedanken, sie so bald schon wiederzusehen. In die wunderbaren weißen Arme denkt er, die der dünne Schleierstoff so freigiebig entfaltete, an den zierlichen Fuß im tiefausgeschnittenen Anschuh.

Und inzwischen wandern drüben Thereses blaue Augen voll Sehnsucht und Unruhe zum Eingang, des Platzes und die Platanenallee hinauf und hinunter. Weshalb kommt er nicht zurück?

Sie spielt mit dem neuen Partner schlecht und un aufmerksam; schließlich wird die Partie abgebrochen, weil es zu dunkeln beginnt.

Als die Gesellschaft eben zum Aufbruch rüstet, kommt Waldemar Niedinger, atemlos, und stammelt Entschuldigungen.

Und der Ball?

Ach, der Ball — Frau von Alvensleben hat ihn gefunden — er wird ihn abholen, morgen oder übermorgen.

Und mit einem abwesenden Blick sieht er an Theresen vorbei, die dicht neben ihm steht.

Aber er bringt den Ball nicht. Er kommt überhaupt nicht mehr zum Tennis. Und während die kleine Kessi, blaß und müde, weiter mitspielt, „damit es nicht so auffällt,“ sitzt Waldemar zu den Füßen der verführerischen Frau, die ihm die Locken aus der Stirn streicht und ihn ihren „blonden Bagen“ nennt.

Vom Tennisplatz her tönt, halbverweht, Aufen und Mädchenlachen. Er achtet garnicht darauf.

Er hat das Spiel vergessen — über dem Spiel.

Dom ahlen Merscheborcher.

Na Mensch, so was Puzches, wie des Bloß is in den Gesellschaftshause in dr Kaiserhalle, bei Bethen! Uff dr Hallischen Straße. Reilich ward nehmich durten. 's war an a Sunndage. Dr ganze Saal war geramte voll. Ge Jewärche un en Jeschiene, un mr hatte seine lieve Not, deß mr her sei jutes Fäld noch inderhaupt a aufständigen Plaz bekamb. Na, ich hawwe den een vun die Anstlerch a bischen a paar jute Wurte jesähm, un da ließen mich hibsig burne hin sägen, sunst hätten se mich wech is dr Hänker an de Seite jedrängelt. Na un in den Barretee, da jabbs wenichkens amah dicht was ze seigen. A paar Weiwesen warn da, die fangen ejal un schimpfen uff de Mannseite, se warn amende verzeh Jahre alt (ohne Schminke fuffzig), na die warn nune nich grade nach mein Koppe — aber hernachen da lamb a Komiter, dar markierte a Reichsdachskandidaten un quatste jovieh Märättich in anner Minute, deß mr bei eenzger Haare meente, 's wehre a richter. Na un denne war nach anne Dame da, die hatte murdsmäßigen Dall, dar datenre a Dornjessle uff de Arien sägen, da huppte eener darhenrum. Die schlänkerste ihrn Mann rumhör wie anne kleine Zummipuppe. Zulezt lebte se sich a Strich ums Jenide, dar baumelte dorch de Luft un war uff dr annern Seite an 4 Gollissen anjesnibbelt. Un an dän Stricke, da machte eener de Bauchwülle, wie a Märtscher, un das hielt die alles mit ihrn Jenide aus. Un da sahn de Weiber ejal, se wehen nich hartnäck. Ree, so anne Fursche, wie die in Kreize hawm muß — Ich floowe, wenn die bei dr Gipo sinn dehte, vor dar dehten de Bummel austragen, wie de Fassbinder — Na un wie de Jeschichte färtig war, do lamb eener, dar hatte sich als Jeniesefrau verkleedet. Na, da hammer se nune jeseigt, daß de Bude wackelte. Ree, so was Hibsches bloß. Des war dr Schennste vons ganze Mensgämbel, (Ensemble). Ree, so anne puzche Gurte bloß. Mr meente, mr hätte come von

rien Märtsche vor sich. Se erzehlte, a alter Härre dar hätte ihr a Niewesandrad jemacht. Un da hätte se dankend abjesähnt un hätte jesacht. „Sie ahler Kärl, Sie ausjesautes Medebieschen Sie, Sie abjenaupeltes Kerschfuchenjesichte, Sie kenn 'ch grade nach brauchen, Sie kenn se kaum nach jahren — loosen Se, jehuse bei Trebst(n), loosen Se sich a Blumstod un denn ställn Se sich uffn Friedhof un warten Se Jörn Dod ab!“ — Na un wie a dadremit färtig war, da lamb a nach amah in anner ganz verickten Kledage un da fachte, des wehre sei juter Anzuz, den hätte bloß wenden lassen. Die Hofen jingen bloß bis unger die Knien — da meente, da hätten se jlei 'n Steierabzuch wäggenum, vun dän Hofen. Zuläst frahte, wie dr nehste Kuschlächter hieße. Da riesen a paar vun unger: „Huffmann, Huffmann!“ — Uff eemah fachte: „Ma, de Kundschafft mäldet sich. — Das brauchte dach nich so laut ze sehn, des brauchen dach de Leute nich alle ze wissen.“ — Also so ward bei Beths. Da sibts ähmt viel Rez. Awoer wo annerch oo. Schone wennste in Merscheborch dorch de Straßen leest, da haste dein Spaz. Da hamme nehmich so viele Heiserch nei anjepsinelt. Awoer da kannte was sähn. Uffn Entenplane, Meester Freibärchern seins, is ganz iriene mit roter Farne drmag, jehre scheene, so appetitlich, wie Spinat mit Radieschen. Un Meester Wohrn seins is oo bunt jeburden in dr Futterdstraße, un 's Domlaffe in dr Vorchstraße. 's Scheenste is amwer das jroße in dr Hallischen Straße mit den Seiln. Das is ganz, ganz rot. So rot wie a Trutzhahn. Un das is nudärn. Heite bei Dache is dach Allis rot, warummän noch ooch de Heiserch? — Na hoffentlich lassen die andern ihre Heiser nich oo nach alle rot ahnstrechen, sunst denken se hernachen, in Merscheborch hats Marmelade jerägent.

Ja, ja, alleweile wulln de Leute ejal was Neues uffbringen. 's is mit 'n Zelumpe oo so. Das kann se jar nich mehr sein jenung sin, was de Leute heite uffn Weibe hawm. Da wärd a Staat jemacht — das muß nur so sinn.

Da muß 'ch immer an so a jungen Kärl denken aus meiner Bekantschafft, dar hatte sich ooch immer so sein rausjemacht, jähwe Stiweln, anne schneidige Klust, anne feidne Krawatte un so. Na un dar dacht sich mächtig die, he. Da fachte amah fer mein Freund Eddeward: „Nicht wahr, ich habe doch große Aehnlichkeit mit Friedrich dem Großen?“ — „Ree,“ fachte da mei Eddeward, „amwer mit meiner Frogmutter.“ — „Nanu, warum denn mit der?“ frahte dr ganz verdutzt, da meente Eddeward: „Na, die hatte ooch so a Anfluch von Schurrbart.“

Der ahle Merscheborcher.

Der Wahrsager.

Bekämpfung kindlicher Naschhaftigkeit.

Lobender Lärm im Kinderzimmer — Jahrmarktstübel! — Wildes Jauchzen, übermütiges Lachen — nur Wilhelms Fröhlichkeit scheint gemacht, er hat Herzklöpfen! — Trotz aller guten Vorsätze war er wieder in seinen alten Fehler verfallen — die Bonbonnüte hatte auf anstatt in dem Buffet gelegen, und da konnte er nicht anders — eins! — zwei! — ach, drei! — denn sie schmecken gar so köstlich! — Aber nun brannte das Gewissen, denn, wie Mutters Ohren alles hörten, so sahen auch ihre Augen alles!

„Wilhelm, du möchtest gleich in Mutters Zimmer kommen!“ — Die Magd kommt mit dieser Meldung — Der Zübel verstummt, lautlos und fragend sehen die eben noch so lebhaften Kinder dem kleinen Sünder nach. Sie wußten gar nicht, daß er etwas auf dem Gewissen gehabt hatte; doch jetzt ist es ihnen klar geworden, denn wenn man allein in Mutters Zimmer gerufen wurde, dann war etwas nicht in Ordnung. Mutters Zimmer ward nur immer mit ehrfurchtsvoller Scheu betreten, da darf nichts angefaßt werden, da darf man sich nicht reifen, man hat das Gefühl, als ob man in eine Kirche käme. — Alles flüht Achtung vor Unergründlichem ein!

Mutter sitzt im „grünen Sessel“, und Wilhelm sieht gesenkten Hauptes davor und vermag nicht die wohlüberlegten Beschönigungen anzubringen. Da in sie verköpelt jetzt die alte, ewig junge Frau Wahrheit, und vor ihr zerfällt alles Unwahre wie der schönste Bau aus Kartenblättern. Mutter hebt den Kopf des blutübergossenen kleinen Sünders und zwingt ihn, in ihre Augen zu blicken — die gültigen Mutteraugen — aus denen neben dem Schmerz über die Untugend ihres Kindes die tröstliche Hoffnung auf Vergebung leuchtet, und da gesteht er schleunigst unter reinem Schluchzen sein Unrecht ein.

Die schmieglichen Naturen der Mädchen bitten leicht um Verzeihung, die mehr verschlossene, sich schon zum Charakter formende Natur des Knaben vermag der Mutter nur Verzeihung heischende Blicke zuzuwerfen. Der Mund bleibt verschlossen, aber die Arme wollen Mutterdchen fast todwachen.

Hochsommerkleider.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Hochsommermanufaktur, Dresden-N.
Reichhaltiges Favorit-Moden-Album zu 10 M u. Favorit-Schnitten zu den Modellen erhältlich b. M. Müller-Rachf, Gotthardtstr.



Favorit-Modell 1246

Favorit-Modell 1429

Favorit-Modell 1291

Favorit-Modell 1243

Leichte Hände, frohe Gedanken, Freude an der Farbe und Sonne, viel Sonne haben sie hervorgezaubert. Hauchzarte köstliche Gewänder, die uns die Glut des Hochsommers erträglich machen sollen. Die die schattigen Parkanlagen der Kurorte füllen, Duft und Farbenfreude an das Meeresgestade tragen und beim Turf helle Begeisterung und oft unbeschreibene Wünsche wecken. Das leuchtet in Rosa, Zartgelb, Mattlila, in Terrakotta und Jadegrün, alles in fein abgestimmten Tönen, neben denen dennoch die Farbe der Unschuld die Weißbegehrte bleibt. Die großen Muster haben das Wort am Foulard- und teilweise auch am Schleierstoffkleide, das ist mal was anderes und nebenbei auch praktischer, als die einfarbigen hellen Gewebe, die schneller schmutzen und vor allem der Garnitur bedürfen, wenn sie wirken sollen. Für sie hat denn auch die Mode allerlei zierliche, kleine Geduldssproben erdacht, die solch ein Kleidchen gepußt, aber auch kostspielig machen. Da sind als Neuestes schmale handgenähte Säumchen, die in großzügigen Linien die flache Wirkung des Kleides betonen, dann die reizenden schmalen Fälschchen, die dicht übereinander oft den ganzen schlanken Rock besetzen, während das lange lose Leibchen in klassischer Einfachheit beharrt. Manchmal ziehen sich auch die Fälschchen in fünf, sechs Reihen um Rock- und Ärmelrand, wobei auch der Ausschnitt sein Teil erhält. Unser Modell 1243, ein hellgelbes Schleierstoffkleid mit Fileteinsätzen, läßt sich nach Wegfall der letzteren besonders reizend auf diese Weise garnieren. An weißen Volle- und Glasbatistkleidern eine große Vorliebe für Fileteinsätze, aber auch viel gestricke Bordüren und solche in Ausschnittarbeit, die trotz Maschinenarbeit überaus zart und luftig wirken. Unser jugendliches Modell 1249 gibt eine Anregung, wie diese Kantenstoffe modgerecht verarbeitet werden. Absteigende Schärpen oder Phantasiégürtel würden hier ein „Fubiel“ bedeuten, man läßt sie lieber den schlichten Modellen an denen sie oft den alleinigen Auszug ausmachen. Bei den Formen ist alles auf die schlankste gerade Linie eingeleitet, überall eine Weichheit, ein Fütchen des Stoffes, der nichts Zwangenes duldet. Der Rock ist kein Springinsfeld mehr. Er ist kittamer geworden, wenn auch auf seine Neigung zu Seitenprüngen die seitlichen Zipfel und flatternden

Vahnen hindeuten. Immer noch ist der Rocksaum unregelmäßig, nur an den soliden praktischen Wäschkleidern sieht man davon ab. Hier hat der farbige Frottee das große Wort. Besonders wirksam mit Römerstreifen wird er für die Ärmel und zuweilen auch für die Rockgarnitur gern mit einfarbig zusammengestellt (siehe Modell 1291). Wird zum Rock nur einerlei Stoff verwendet, so kann zum Ärmel selbstverständlich auch ein leichteres Gewebe Verwendung finden. Aus Wessel, leinenartigen und dergleichen Baumwollstoffen, wie sie der Alltag fordert, macht man mit Vorliebe lose Kittelleider, die oft nur Reihen verschiedenartiger Stiche oder ganz primitiver Buntstüchereien bedürfen, um allerliebste zu wirken. Unser hellblaues Wäschkleid 1246 war z. B. mit schwarzen Stielstichlinien verziert, die ein Streifenmuster vortäuschten, das bald längs, bald quer verwendet war. Beim Ueberkleide können selbstverständlich auch die Zipfel weggelassen. Und nun das Foulardkleid, Wunschkleid und Sommerkleid der reiferen Frau, das infolge seiner Haltbarkeit auch mehrere Sommer herhalten soll. In Blau, Braun, Violett wirkt es trotz seiner großzügigen weißen Musterung durchaus nicht auffallend, doch sollte stets für eine helle Halsumrahmung aus Glasbatist oder weißem Seidentrepp geformt sein, da ohne eine solche das Kleid immer etwas langweilig und unfreundlich erscheint. Beim Foulardkleid jüngerer Frauen besorgen die Aufheftung der hellen Ärmel aus düftigem Stoff. Der hier flache Querschnitt bleibt besser ohne Umrahmung. Diese großmüßigen Stoffe bedingen eine möglichst schlichte oder ziemlich glatte Machart, lange Taille mit flach wirkendem Rock, der zipfeln kann. Nun zu unseren Abbildungen. Zu allen sind zugehörige Favorit-Schnitte zum Preise von je 12 Mark v. h. Mod. 1243 ist in 80, 84, 88, 92, 96, 104 cm Oberweite, Modell 1249 in 80, 84, 88, 92, 96 cm Oberweite, Modell 1291 in den Größen 80, 84, 88, 9 2,96, 104 und Modell 1246 in 88, 92, 96, 104 cm Oberweite erhältlich.
M. S.

Favorit-Schnittmuster zum bequemen Nachschneidern aller Modelle unfres Modenberichtes sind hier selbst erhältlich bei: Maria Müller-Rachf, Gotthardtstraße.